

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 38

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Hundertachtundsechzigjährige

In Aserbeidschan starb ein Bauer im hundertachtundsechzigsten Jahr. Gute Bergluft und mässiges Essen habe ihn so lange erhalten. Unausdenkbar, was dieser Mann alles an Geschichte erlebt haben mag. Als er sieben Jahre alt war, zog Napoleon nach Russland ins Verderben. Vor hundertfünfzig Jahren hatte der Mann das Rauchen probiert und sofort aufgegeben. Wie viele Kriege, wie viele Wandlungen haben sich während seiner Lebenszeit gegeben!

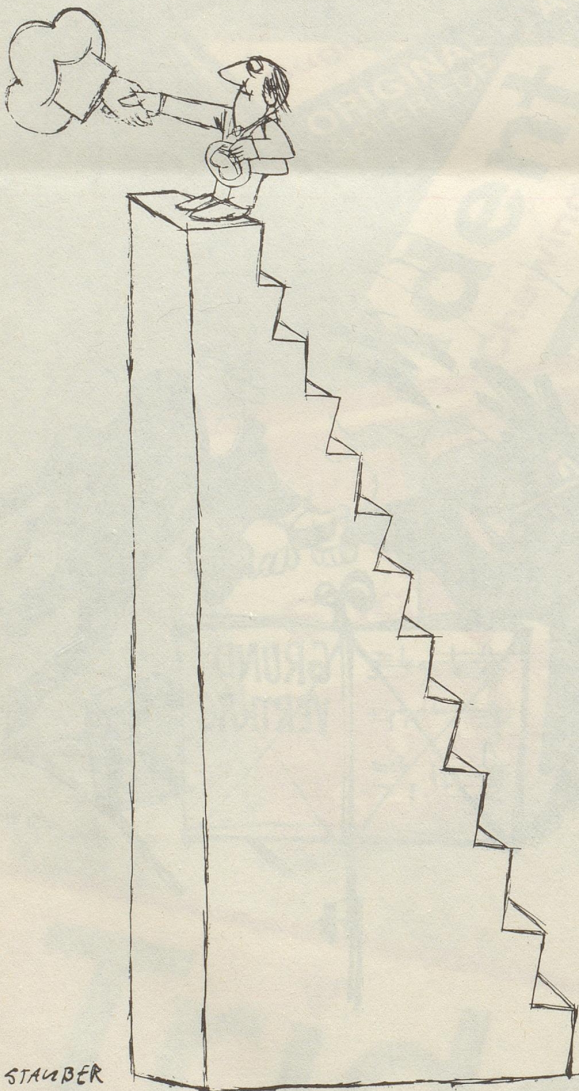
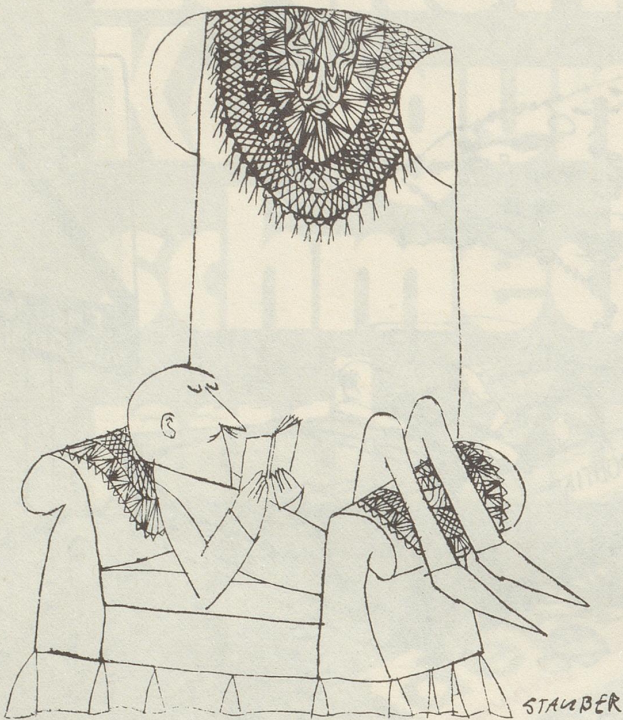
Es nützt nichts. Leise Zweifel melden sich. Wenn es einige Hundertzwanzig- oder Hundertdreissigjährige gäbe, könnte man diesem Methusalem seine hundertachtundsechzig Jahre glauben. Doch so allein auf weiter Flur, vom ältesten Schweizer noch mehr als sechzig Jahre entfernt zu sein! Die Anekdote von dem uralten Mann meldet sich, den man fragt, wie er sein hohes Alter erreichen konnte, und der darauf erwidert, sein Haus sei abgebrannt und nur der Geburtschein seines Grossvaters habe sich erhalten. Andere Hundertjährige haben auf diese Frage geantwortet: «Das kann ich Ihnen noch nicht sagen. Ich bin mit zwei Firmen darüber in Verhandlung.» Und ein Dritter gar: «Weil man vor siebzig Jahren den Mörder von Jack Brown nicht erwischt hat.»

Doch das alles waren Jünglinge im Vergleich mit dem Hundertachtundsechzigjährigen. Welchen Anteil hat er an den Geschehnissen seiner für normale Sterbliche unermesslichen Zeit genommen? Hat er Zeitungen gelesen, der Arme? Vom ersten Dampfschiff, von der ersten Eisenbahn, vom Krimkrieg, von der Glühlampe? Von der Krinoline? Vom ersten Automobil – nach dem berühmten russischen Erfinder Automobiloff genannt? Kaiser und Könige stürzten, Marx schrieb das «Kapital», Einstein einige Jahre später die Relativitätstheorie. Was bedeutet das alles aus der Schau eines Hundertachtundsechzigjährigen?

Nun, die Medizin ist ja nicht träge, sie hat es dahin gebracht, dass die Menschen älter werden, sie wird auch das Leben verlängern; in hundert Jahren wird ein Hundertachtundsechzigjähriger nicht vereinzelt und jahrhundertweit von den andern Menschen sein. Sollte die Menschheit bis dahin noch nicht Selbstmord begangen haben. Mitleidig gedenke ich der AHV der kommenden Zeiten. Schon jetzt klagt man über die Vergreisung der Menschheit, was aber bedeutet das, wenn man an das Heer der Hundertachtundsechzigjährigen denkt, die es eines Tages geben

wird? Wo wird die Inflation angekommen sein? Wo die moderne Musik, die allein ein Grund wäre, schon mit hundertsiebenundsechzig Selbstmord zu begehn? Wo die Nahostprobleme? Womit wird man die Autos füttern? Und womit die arabischen Oelbesitzer? Die Fragen stürmen auf den Achtzigjährigen, den Sechundachtzigjährigen herab? Aber er weiss keine Antwort und denkt an den Geburtschein des Grossvaters.

N. O. Scarpi



Warum???

Seufzer-Ecke unserer Leser

Warum und wie lange noch lassen wir uns von Gewerkschaften und Verbänden dirigieren?

E. L., T.

Warum setzt man mir im Restaurant riesige Salatblätter vor, wenn ich sie doch nach Knigge nicht zerschneiden darf?

A. A., Bern

Warum haben wir schöne, klingende Vornamen erhalten und müssen uns zeitlebens höflichkeitshalber mit den wenig hübschen Familiennamen ansprechen?

J. J., Effretikon

Warum ist der Buchstabe «G» nicht mehr in? Der Nachrichtensprecher sagte, es werde heute fünfundzwanzig bis dreissig Grad.

M. K., Luzern

Warum gibt es jene Apparate, die aufdringliche Küchendämpfe, ja sogar giftige Gase absaugen können, nicht auch für den geräuschlosen Abzug von Treppenhausgesprächen?

N. H., Münchenstein

Kaffeepausen gespräch Nr.12

